

# EINLEITUNG

## DER NATURRAUM

Die Halbinsel Krim (mit einer Fläche von 26 000 km<sup>2</sup>) liegt im nördlichen Schwarzmeergebiet (am Pontos Euxinos). Der nordöstliche Teil der Halbinsel wird vom Asowschen Meer (Maiotis) umspült. Ihr nordwestlicher Teil geht in die Halbinsel Tarchankut über und der östliche in die Kerčer Halbinsel, die die gleichnamige Meerenge von der Halbinsel Taman' trennt. Die Entfernung vom Perekop im Norden bis zum Kap Saryč im Süden beträgt 195 km, wobei es vom Kap Tarchankut im Westen bis zur Kerčer Meerenge 325 km sind. Das Asowsche Meer, der Karkinitische Golf (**Abb. 1, h**) und der Golf von Evpatorija, die nicht tief sind und gut von der Sonne durchwärmt werden, sind von der Antike bis in die 1950er Jahre für ihren Reichtum an Speisefisch, z. B.: Hering, Sardelle, Schwarzmeer-Anschovis, Kaulkopf, Stöcker, Meeräsche, Meerbarbe, Hausen, Sternhausen und Stör berühmt. An der südlichen und südöstlichen Küste werden auch die Scholle und der kleine Schwarzmeer-Dornhai gefischt. In dem küstennahen Gewässer gibt es zahlreiche Delphine. Seit dem Altertum fangen die Krimbewohner Schwarzmeerkrabben, Austern und Miesmuscheln<sup>1</sup>. Krabbenscheren sind im Frühmittelalter als Schmuck verwendet worden.

Das Relief der Krim prägen das Flach- und das Bergland (**Abb. 1**). Die Ebene gehört zu der Steppe des nördlichen Schwarzmeergebietes, mit der sie die Landenge von Perekop verbindet. In diesem Teil der Halbinsel werden sechs geobotanische flache, hügelige und gebirgige Gebiete unterschieden.

Auf der Kerčer Halbinsel (**Abb. 1, f**) sind das südwestliche Flachland und das nordöstliche Hügelland mit Steppen-, Wiesenvegetation und Federgras bedeckt. Bei Kerč lagert unter den Schichten von Lehmboden, grauem Ton und Sand Eisenerz. Es ist an den steilen Küstenabhängen zu sehen<sup>2</sup>. In der Stadtumgebung wurde schon in der Antike Baukalkstein gewonnen. Dabei wurden hier viele Kilometer lange unterirdische Gänge gebrochen.

Im Westen grenzt die Kerčer Halbinsel an die Indol'sche Tiefebene (**Abb. 1, e**), die sich im Nordosten zum Asowschen Meer neigt. Dafür sind kastanienbraune Salzwiesenböden, mit Beifuss und Federgras bewachsen, typisch.

Nördlich von der Landenge von Perekop bis zur Arabatischen Landzunge erstreckt sich die Sivaš-Tiefebene (**Abb. 1, a**). Auf ihren Salzböden bilden Wüstengräser (Salzkraut, Beifuss, Melde) eine lockere Pflanzendecke. Ihre nördliche ausgezackte Küste umspült der Sivaš (**Abb. 1, g**), eine seichte Lagune des Asowschen Meers mit dick verschlammtem Grund. »Sivaš« wird aus dem Türkischen mit »Schlamm« übersetzt. Enge Buchten teilen die zur Lagune gehörenden langen Halbinseln. Sandige Landzungen trennen vom Sivaš viele flache Seen. Wegen der hohen Lufttemperatur wird das Brackwasser in der Lagune und in den Seen stark erwärmt und verdunstet. Der Salzgehalt in diesen Gewässern erreicht 17 %<sup>3</sup>. Seit der Vorzeit gewinnt man in den Seen Kochsalz, das durch das ganze Schwarzmeergebiet transportiert wird.

Im Süden grenzt die Sivaš-Tiefebene an die höhere Mittel-Krim-Ebene (**Abb. 1, c**). Hier hat V. V. Dokučajev am Ende des 19. Jahrhunderts Schwarzerde entdeckt. Im Südwesten geht die oben genannte Ebene in die Al'ma-Ebene (**Abb. 1, d**) mit dunkelkastanienbraunem Boden und wenig humushaltiger Schwarzerde über. Im Grasbestand beider Ebenen dominieren mehrjährige Gräser.

<sup>1</sup> Kljukin/Korženevskij/Ščepinskij 1990, 44-47.

<sup>2</sup> Rubcov 1978, 87. – Lebedinskij 1974, 174 f.

<sup>3</sup> Lebedinskij 1974, 43-48.

Im westlichen Teil der Krim befindet sich die hügelige Tarchankutisch-Evpatorijaer Ebene (**Abb. 1, b**). Ihre Oberfläche besteht hauptsächlich aus porösem Kalkstein. Nur einzelne Abschnitte sind mit der dünnen stein- und steinschuttreichen Bodenschicht bedeckt. Im lichten Grasbestand überwiegen Gräser und niedrige Sträucher. G. M. Levkovskaja unternahm paläogeographische Untersuchungen in der antiken Siedlung Čajka bei Evpatorija. Nicht nur ihrer Meinung nach wuchsen hier in den ersten Jahrhunderten nach Christus Nadel- und Laubhaine<sup>4</sup>.

Das Flachland der Krim ist wasserarm. Die Flüsse Kača (Länge 69 km), Al'ma (Länge 84 km), und Zapadnyj Bulganak (Länge 52 km) entspringen an den nordwestlichen Berghängen, fließen durch die Al'ma-Ebene (**Abb. 1, d**) und münden ins Schwarze Meer. Der größte Fluss Salgir (Länge 238 km) durchzieht das Gebirgsvorland, die Mittel-Krim-Ebene, die Indol'sche und die Sivaš-Tiefenebene. Durch die Indol'sche Tiefenebene fließen einige seichte Flüsse<sup>5</sup>. Im Sommer trocknen sie fast völlig aus. Humusarme Schwarzerde und dunkelkastanienbrauner Boden sind für den Ackerbau geeignet. In der Steppe erschwerte aber heißes trockenes Klima seine Entwicklung. Seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. ließen in der Krim-Steppe einander ablösende Nomadenstämme jahreszeitlich ihr Vieh weiden. Sie trieben ihre Herden im frühen Frühling an, wenn das Gras frisch und kräftig war. Im Sommer, wenn das Gras in der Sonne verbrannte, trieben sie ihr Vieh auf die wasserreichen Flussauen in den Steppen des nördlichen Schwarzmeer- und des Asowschen-Meergebietes.

Das 160 km lange Krimgebirge zieht sich entlang der südlichen und der südöstlichen Küste der Herakleiaer Halbinsel in der Umgebung Sevastopol's bis zum Dorf Koktebel' bei Feodosija (das antike Theodosia). Es besteht aus drei Gebirgsketten: der Ersten (Hauptkette) (**Abb. 1, I**), der Zweiten (Vorgebirgskette) (**Abb. 1, II**) und der Dritten (äußere Gebirgskette) (**Abb. 1, III**). In Sevastopol' ist die Küste stark ausgezackt mit großen und tiefen Buchten, die bequeme Häfen darstellen. Die flache Herakleiaer Halbinsel, die von den Bergen der Dritten Kette begrenzt wird, wurde als landwirtschaftliche Chora des antiken Chersonesos bzw. des byzantinischen Cherson benutzt. Die Dritte, die niedrigste Bergkette (bis 250 m über dem Meeresspiegel) erstreckt sich vom Kap Fiolent bis Simferopol. Im Norden grenzt sie an die Al'ma- und die Mittel-Krim-Ebene. Die Zweite Bergkette ist höher (bis 600-700 m über dem Meeresspiegel). Die Erste, die höchste Kette (1200-1545 m über dem Meeresspiegel) stößt an den schmalen Südküstenstreifen. Das Gelände zwischen der Dritten und der Ersten Bergkette wird von den fruchtbaren Tälern mit den Flüssen Černaja, Bel'bek, Kača, Al'ma, Salgir, ihren Nebenflüssen und vielen Bächen durchzogen. Nördlich von Sevastopol' bilden zwei der ersten Flüsse bei ihren Mündungen ins Schwarze Meer weite fruchtbare Auen.

Die Berge der Zweiten und der Dritten Kette sind nicht symmetrisch. Sie bestehen aus Kalkstein. Ihre südlichen Abhänge sind steil und schroff, die nördlichen sanft. An den Flanken beider Bergketten breitet sich die Waldsteppe aus. Im unteren Teil dominieren Wiesensteppen mit den rasenartigen Gräsern. Höher wachsen niedrige buschige Eichen, Kornelkirsche und Hagedorne. In den Höhen von 300-350 m der Zweiten Bergkette geht die Waldsteppe in die Wälder aus Eiche, Esche, Linde, Eberesche, Hainbuche und Kornelkirsche über. Im westlichen Teil treten Kiefern und Wacholder auf<sup>6</sup>. An der Dritten und der Zweiten Bergkette liegen zahlreiche sich sanft neigende und ebene Terrassen, die mit Schwarzerde bedeckt sind. Sie stellen für den Ackerbau günstige Plateaus dar. Nach L. V. Firsov ist das beschriebene Gelände 100 × 30 km groß, was etwa 20 % der Fläche der ganzen Halbinsel ausmacht<sup>7</sup>. Hier wurden Weichweizen, grobkörniger Roggen und Gerste angepflanzt<sup>8</sup>. In der Gegend mittelalterlicher Siedlungen und Klöster wachsen noch

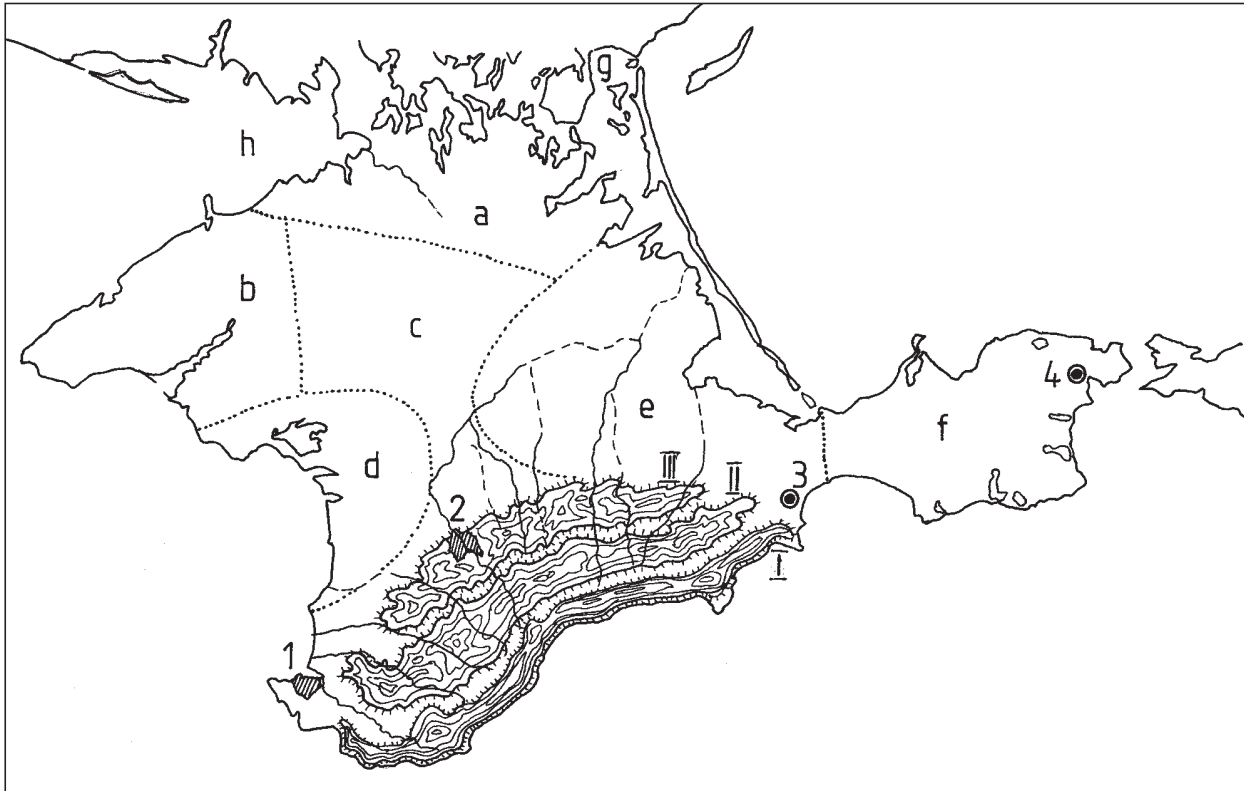
<sup>4</sup> L'vova 1982, 6-13. – Rubcov 1978, 78. – Dzens-Litovskaja 1950, H125/7, 134. 139. 164-173. – Levkovskaja 1970, 102-108.

<sup>5</sup> L'vova 1982, 12f.

<sup>6</sup> Rubcov 1978, 58-69.

<sup>7</sup> Firsov 1979, 110.

<sup>8</sup> Jakobson 1970, 149. – Januševič 1976, 101.



**Abb. 1** Die Krim. Bedeutende geographische Teile: **1** Sevastopol'. – **2** Simferopol. – **3** Feodosija. – **4** Kerč. – **I** Erste (Haupt-) Gebirgskette. – **II** Zweite (Vor-)Gebirgskette. – **III** Dritte (Äußere) Gebirgskette. – **a** Sivaštiefenebene. – **b** Hügelland von Tarchankut und Evpatorija. – **c** Mittelkrimische Ebene. – **d** Al'maebene. – **e** Indolische Tiefebene. – **f** Kerčer Halbinsel. – **g** Sivaš, Karkinitischer Golf. – (Nach L'vova 1982, 6).

heute verwilderte Weinreben. E. V. Vejrnar hat vertrocknete Weinreste an inneren Wänden der oinochoear-tigen Krüge aus rotem Ton des 8. und des 9. Jahrhunderts von Skalistoe gefunden.

Die Erste Bergkette besteht aus Mergel, Kalkstein, lehmhaltigem Schiefer und im geringeren Maße aus Sandstein und Steingemenge. Der höchste Gipfel über Gurzuf, der Roman-Koš, erreicht 1545 m über dem Meeresspiegel. Bei der Stadt Staryj Krym fällt die Bergkette scharf ab. Von hier verlaufen kurze und niedrige Berg- und Hügelketten des Feodosijaer Hügellandes in Meeresrichtung. Steilwände der hohen Gebirgsstöcke der Ersten Bergkette erheben sich an der Südküste. Auf der Krim nennt man die Plateaus der Tafelberge »Jajla«. Die Nordflanke von den Ausläufern des Aj-Petri bis zur Stadt Staryj Krym nehmen Buchen- und Hainbuchenwälder ein. Auf Höhen zwischen 400 m und 600 m sind die Bäume niedrig und manchmal knorrig. Am Waldrand wachsen außerdem andere Baumarten und Sträucher: Apfel, Birne, Süßkirsche, Ahorn, Walnuss, Weiß-, Schwarzdorn, Brombeere, Heckenrose. Auf Höhen zwischen 600 m und 1000 m werden die Buchen und die Hainbuchen bis zu 18-20 m hoch, ihre Stämme sind schlank. In diesen Wäldern treten einzelne Eschen, Linden, Krim-Ahorne (*Acer stevenii* Pojark), Espen, Europäische Eiben und solche Sträucher wie Hagedorne, Kornelkirschen und Heckenrosen auf. In 1000 m Höhe kommen die niedrigen und knorrigten Bäume vor. Die Jajlas sind mit saftigen Wiesengräsern bewachsen. Seit langem werden sie für die Weideviehzucht benutzt.

Die Südküste erstreckt sich vom Kap Saryč bis Sudak. Das ist die südliche Flanke der Ersten Bergkette (Breite 3-6 km) mit einem schmalen sandig-kieselsteinigen Küstenstreifen (Breite 5-60 m). Unten ist sie mit Sträuchern und kleinwüchsigen Wacholder- und Eichenwäldern bedeckt. Höher breiten sich Kiefernwälder aus und

an den Ausläufern der Jajlas wachsen Buchenwälder mit Kiefernainen<sup>9</sup>. Schiefer- und Kalksteinketten und tiefe Schluchten durchziehen den Küstenteil der Bergkettenflanke in der Meeresrichtung. Nur kleine Geländeabschnitte sind für den Ackerbau geeignet. Süßwasserquellen sind hier wenig vertreten. Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich die heutige Oberfläche der südlichen Küste von der frühmittelalterlichen unterscheidet. Als Ergebnis von Erdbeben und bis heute andauernden Erdbebenprozessen überdecken dicke, viel Steinschutt enthaltende, sich von den oberen Terrassen verschiebende Erdschichten die mittelalterliche Oberfläche. Bergstraßen und Pfade, die über die Pässe der Hauptkette verlaufen, vereinigen das Hochland und die Südküste zu einem Gebiet: der Bergkrim. Östlich von Alušta ist der dürre Küstenhang bis Feodosija allerorts zerklüftet.

Die Küste von Sudak bis Feodosija wird von Geographen als die südöstliche Küste bezeichnet<sup>10</sup>. Bei Sudak und noch an drei weiteren Stellen werden die Bergketten von kurzen, jedoch tiefen Tälern von Flüssen und zeitweiligen Wasserläufen durchquert. In der Gegend von Sudak schneidet eine breite und nach ihrer Gestaltung komplizierte Bucht in die Küste ein. Der Küstestreifen von Alušta bis Sudak ist mit spärlichen Steppengräsern, anspruchslosen baumartigen Wacholdern, Steineichen und Heckenrosen bewachsen. Nur an der Bucht Novyj Svet bei Sudak bleibt ein Reliktkiefernain erhalten.

Das abwechslungsreiche Steppen- und Berglandschaftsbild der Krim, eine organische Verbindung mit der eurasischen Steppe im Norden und das Meer mit seinen Wasserwegen begünstigten sowohl den Zustrom der Nomadenbevölkerung, als auch die Einwirkung von Kulturen und Zivilisationen des Mittelmeergebietes.

## DIE VORGESCHICHTE

An der Wende des 1. Jahrtausends v. Chr. bewohnten die Stämme, die Herodot »Taurer« nennt, die Berge, das Gebirgsvorland, die Küste auf der Halbinsel Tarchankut und die östliche Krim. In der Krim-Steppe nomadisierten die im nördlichen Schwarzmeergebiet herrschenden, iranosphprachigen Skythen seit dem 7. Jahrhundert v. Chr.

In die Interessensphäre der altgriechischen Zivilisation geriet die Krim im 7. Jahrhundert v. Chr. In den letzten Jahrzehnten des 7. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. gründeten die griechischen Kolonisten an der Kerčer Meerenge ein Emporium, das sich bald zur Stadt Pantikapaion (Παντικάπης – Fischweg) entwickelte, im 6. Jahrhundert v. Chr. folgte an der Ostküste Theodosia, an der nordwestlichen Küste Kerkinitis (deren Ruinen im modernen Evpatorija entdeckt wurden), Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. an einer Bucht auf der südwestlichen Krim Chersonesos. Die Griechen kolonisierten recht schnell die Kerčer Halbinsel und das Gebiet zwischen Chersonesos und Kerkinitis, wo zahlreiche kleine Städte und Siedlungen entstanden. Im Jahre 480 v. Chr. vereinigten sich die griechischen Poleis auf der Kerčer Halbinsel und Halbinsel Taman' zum Bosporanischen Reich mit der Hauptstadt Pantikapaion. Antike Autoren verwendeten für die Kerčer Halbinsel und die Meerenge sowie für das Reich selbst die gleiche Benennung. Im 4. Jahrhundert v. Chr. aber gebrauchte Demosthenes auch diesen Ortsnamen, als er vom Hafen Pantikapaions berichtete<sup>11</sup>. Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nennen römische und byzantinische Autoren (Plinius Secundus, Zosimus, Theophanes Byzantius, Prokop von Caesarea u. a.) die Stadt Pantikapaion Bosporos.

<sup>9</sup> Rubcov 1978, 27 f. 70-73.

<sup>10</sup> Kljukin/Korženevskij/Ščepinskij 1990, 3.

<sup>11</sup> Latyšev 1993, Bd. 2/1. Demosfen, 150.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. wurden die Skythen sesshaft und ließen sich im Gebirgsvorland nieder. Es entstand das so genannte Krimskythien mit der Hauptstadt Neapolis (auf den Petersfelsen in Simferopol lokalisiert). Bei der friedlichen Erschließung des Gebirgsvorlandes assimilierten die Skythen im 2. Jahrhundert v. Chr. die Taurer. Spätere unbestreitbar taurische Denkmäler sind im Gebirge nicht entdeckt worden<sup>12</sup>.

Im 1. Jahrhundert n. Chr. lag die südliche Grenze des Bosporianischen Reiches irgendwo beim modernen Feodosija. Der spätskythische Staat nahm die Berge der Dritten Kette von der Umgebung Feodosijas bis auf die fruchtbaren Täler an den Unterläufen der Flüsse Černaja, Bel'bek, Kača und Al'ma ein. Die Herakleiaer Halbinsel gehörte Chersonesos. Um die Jahrtausendwende tauchten die Sarmaten erstmals auf der Krim auf<sup>13</sup>. Seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. spielten die Sarmaten eine bedeutende Rolle im Bosporianischen Reich<sup>14</sup>. Auf der südwestlichen Krim wohnten sie zusammen mit den Skythen in denselben befestigten Siedlungen und beerdigten ihre Verstorbenen in denselben Nekropolen<sup>15</sup>.

Zwischen 63 und 66 n. Chr. verlegte die römische Verwaltung Nieder-Mösiens auf eine Bitte der Chersonesiten die Truppen unter Plautius Silvanus ins Schwarzmeergebiet. Auf dem Kap Aj-Todor an der Südküste (bei Jalta) errichteten die Römer die Festung Charax (**Abb. 2, 22**), wo diese Garnison stationiert wurde<sup>16</sup>. Zu dieser Zeit geriet das Bosporianische Reich in politische Abhängigkeit von Rom<sup>17</sup>. Die seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. in Chersonesos einquartierte römische Garnison verschärfte die Kontrolle an der Küste und im benachbarten Bergland. Kleinere römische Truppen wurden an der Balaklavaer Bucht und in der skythischen befestigten Siedlung Al'ma-Kermen (Zavetnoe) (**Abb. 2, 6**) am linken Ufer des Flusses Al'ma untergebracht<sup>18</sup>. Dachziegel mit dem Stempel der zu der Garnison in Chersonesos gehörenden XI. Claudischen Legion sind in der römischen Festung Charax<sup>19</sup> und in der oberen Schicht von Al'ma-Kermen entdeckt worden<sup>20</sup>.

In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Halbinsel zwischen dem Rom unterstellten Bosporianischen Reich, der Chersonesoser Republik und dem unabhängigen spätskythischen Reich geteilt. Die südliche Grenze des Bosporianischen Reiches sowie die Herrschaftsgebiete der Skythen und von Chersonesos blieben seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. unverändert.

## HISTORISCHER HINTERGRUND

Im Jahre 238 besetzten die Goten und andere germanische Stämme Histria, eine Stadt im Schwarzmeergebiet, und nahmen auf dieser Weise ihre Angriffe auf die Grenzen des Römischen Reiches wieder auf<sup>21</sup>. Die durch ihre Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet hervorgerufenen Wanderungsprozesse veränderten gründlich die ethnische Zusammensetzung der Krimbewohner. Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts wurden Ergebnisse des hunnischen Einfalls ins nördliche Schwarzmeer- und Asowsche-Meergebiet auch auf der Halbinsel spürbar<sup>22</sup>.

Um seinen Einfluss auf die Bergkrim auszudehnen und das von den Hunnen eingenommene Bosporos wiederzugewinnen, aktivierte Justinian I. die Politik des Byzantinischen Reiches in der Region. Er begann Festungen an der südlichen Küste zu errichten, und seine Nachfolger erbauten sie auf dem Plateau der

<sup>12</sup> Kolotuchin 1996, 86. 88.

<sup>13</sup> Simonenko 1993, 116.

<sup>14</sup> Rostovcev 1918, 138. – Šelov 1972, 250-255.

<sup>15</sup> Vysotskaja 1972, 184.

<sup>16</sup> Rostovcev 1916, 11-13. – Rostovcev 1920, 149.

<sup>17</sup> Cvetaeva 1979, 16.

<sup>18</sup> Vysotskaja 1972, 54-58. – Zubar' / Savelja / Sarnovskij 1997, 36-38.

<sup>19</sup> Rostovcev 1911, 40.

<sup>20</sup> Vysotskaja 1972, 55f.

<sup>21</sup> Wolfram 1990, 61-65.

<sup>22</sup> Ajbabin 1990, 64-68.

Zweiten Bergkette. In die Festungen wurden Besatzungen, die aus einheimischen Barbaren zusammengestellt waren, untergebracht. Im späten 7. Jahrhundert ging fast die ganze Krim in die chazarische Kontrolle über, nachdem sie das nördliche Schwarzmeer- und das Asowsche-Meergebiet erobert hatten<sup>23</sup>. Im Jahre 841 stellte Byzanz seine Herrschaft auf der Bergkrim wieder her, wobei ihr bedeutender Teil ins neue Thema von Klimaten und Cherson eingegliedert wurde<sup>24</sup>. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts stärkte das Byzantinische Reich wieder seine Macht auf der Kerčer Halbinsel.

Unter Berücksichtigung der oben aufgezählten Ereignisse lässt sich der, in dieser Arbeit betrachtete Abschnitt der ethnischen Geschichte der Krim in vier Stufen teilen. Die erste Stufe schließt den Zeitraum zwischen dem Anfang der barbarischen Wanderungsaktivität gegen Mitte des 3. Jahrhunderts und dem hunnischen Einfall ein. Die zweite Stufe endet im Jahre 527 als Justinian I. im Byzantinischen Reich an die Macht kam. Die dritte ist am Ende des 7. Jahrhunderts bei der chazarischen Eroberung fast der ganzen Halbinsel abgeschlossen. Die Vertreibung der Chazaren von der Krim im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts beendet schließlich die vierte Stufe.

Bestattungsbrauchtum, Trachtzubehör, Waffen, Haushaltsgegenstände, Wohnhaustypen und Wirtschaftsart spiegeln die seit Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. Jahrhunderts auf der Halbinsel verlaufenden ethnogenetischen Prozesse und Prozesse der ethnischen Herausbildung wider. Um die Änderungen der ethnischen Situation in der Region für jede historische Stufe zu charakterisieren, muss man einen Katalog der datierenden Funde aus den Bestattungen und den in den Städten und Siedlungen untersuchten Schichten schaffen und die chronologische Zugehörigkeit der Fundorte präzisieren. Es ist erforderlich, die Typen von Gräbern und Kammergräbern, die in einer bestimmten chronologischen Stufe für verschiedene Regionen kennzeichnend sind und die Genese aller Typen von Grabkammern festzustellen. Die Kartierung der datierten Nekropolen und Siedlungen ermöglicht die Fundierung der Datierungen, die Lokalisierung der Siedlungsgebiete dieser und jener Stämme und versinnbildlicht ihre Ethnogenese, die Beziehungen ihrer Siedlungsgebiete zur Landschaft und zur Umwelt, sowie ihre Demographie.

Nach der oben beschriebenen historischen Stufengliederung wurde die Struktur der Arbeit geordnet. Ihr Hauptteil besteht aus vier Kapiteln, in denen die einzelnen Stufen betrachtet werden. Im Anhang wird die Chronologie der Grabinventare aus den Nekropolen der Krim zwischen den Jahren 240 und 900 erläutert.

<sup>23</sup> Artamonov 1962, 196f. – Pletneva 1976, 23. – Čičurov 1980, 62-64. 130-133. 163f.

<sup>24</sup> Constantine Porphyrogenitus 42. 182-185. – Nesbitt/Oikonomides 1991, 182. – Zuckerman 1997a, 220.